

PETER

AUSGABE 41 MAI 2018

SCHWARZER PETER
VEREIN FÜR GASSENARBEIT SCHWARZER PETER

ZU HÖREN

WENN DIE KIOSKFRAU NEBENBEI AUCH SOZIALE ARBEIT LEISTET
von Reena Thelty

Sie hören zu, geben Rat und helfen auch mal finanziell aus: Wir haben vier Menschen getroffen, die in ihren Kiosken und Lädli mehr bieten, als mit Geld zu kaufen ist.

Clariant
Was die Scheichs
in Muttenz vorhaben

Das Resultat der Wirtschaftskontrollen auf www.kontrollgesellschaft.ch

WER PUTZT
BEI IHNEN
ZU HAUSE?
GLEICHSTELLUNG
SCHEITERT NICHT ERST
IM STÄNDERAT

www.tagesschau.ch

ZUHÖREN

Unser Wohlbefinden, unsere Lebensqualität sowie unsere Gesundheit werden durch viele Faktoren beeinflusst. Ein äusserst wichtiger positiver Faktor ist, dass wir uns jemandem anvertrauen können, reden können und wir jemanden haben, der oder die zuhört. Wir brauchen ZuhörerInnen. Zuhören kann unterschiedlich sein. Professionell, strukturiert und systematisch, wie in der Psychotherapie oder im Coaching, aber auch nicht professionell, spontan, privat wie auch «anonym». In Hamburg gibt es seit kurzem einen «Zuhör-Kiosk» in der U-Bahn. Auf privater Initiative wurde von einem Drehbuchautor (also kein «Zuhörprofi») ein leerstehender Kiosk angemietet. Die Idee war, Geschichten von Leuten zu hören, sich ein Bild von ihrem Leben zu machen. Umgehend zeigte sich aber, dass sehr viele Leute von ihren kleinen Sorgen und grossen Problemen erzählten. Der Zuhörkiosk ist meist ausgebucht. Diese Initiative zeigt, wie leicht es ist, andere Menschen zu unterstützen, eine Hilfe anzubieten. Einfaches Zuhören kann helfen und entlasten. Die Bereitschaft, jemandem etwas Zeit zu geben, ist viel wert. Gerade einsame Menschen ohne persönliches Netzwerk brauchen ebenfalls «Zuhör-Möglichkeiten»!

Die Mitarbeitenden des Schwarzen Peter hören auch zu. Viel und professionell. Sie wissen aber auch, dass es sehr viele andere Menschen gibt, die zuhören. Und sie kennen die Stadt mit all ihren Orten und Institutionen. So gibt es in Basel sehr viele Kioske und Quartierlädeli. Nicht explizit «Zuhör-Kioske», dennoch sind da Leute, die – teilweise seit sehr vielen Jahren schon – nicht nur Schokoriegel, Heftli, Dürüm, Bier und Zigaretten verkaufen, sondern auch zuhören. Die Kunden und Kundinnen kennen die Kioskfrau und den Ladenbesitzer. Sie haben über die Zeit Vertrauen entwickelt, vielleicht gar eine Bindung. Das ist die beste Basis, um zu reden und gehört zu werden.

Der PETER geht in dieser Nummer diesen Kiosken und Lädeli und deren VerkäuferInnen nach. Einzelne der Zuhörenden werden portraitiert. Es ist eine Hommage an ihre so wertvolle, aber kaum gesehene Arbeit, Tätigkeit, Menschenliebe.

Lassen Sie sich auf diese Geschichten ab Seite 3 ein. – Gleichzeitig enthält der vorliegende PETER den Jahresbericht 2017 (Seite 18). – Auf den Seiten 22 und 23 verabschieden wir unsere langjährige Mitarbeiterin Julia Schuler und unser neuer Gassenarbeiter Mats Müller stellt sich Ihnen vor.

Im Namen des Vorstandes und des ganzen Schwarzen Peter-Teams bedanke ich mich bei Ihnen. Für Ihr Interesse an unserer Arbeit, für die Unterstützung des Schwarzen Peter im 2017 und für Ihr offenes Herz.

Auf eine gute weitere Zusammenarbeit.

Carlo Fabian, Präsident

REENA THELLY ist Journalistin und macht für SRF Radioreportagen und Erklärvideos für SchülerInnen. Mit viel Einfühlungsvermögen hat sie für unser Heft KioskverkäuferInnen und Lädelibesitzer interviewt. Herzlichen Dank!



TJEFA WEGENER ist freischaffende Fotografin aus Basel. Schon zum dritten Mal dürfen wir den PETER mit Bildern Tjefa Wegeners schmücken. Vielen Dank einmal mehr für deine tolle Arbeit!



«Hier gibt's halt nicht nur reiche Leute.»



TRUDI

«Hier gibt's halt nicht nur reiche Leute.»

«Drei Zigaretten – das macht ...» Trudi rechnet aus, was der junge Mann zahlen muss. Bei ihr am Kiosk an der Rheingasse gibt es nicht nur Zigaretten einzeln zu kaufen, sondern auch Bebbisäcke: «Nicht alle haben das Geld für eine ganze Rolle. Du kannst bei mir sogar Papierli für Zigaretten einzeln kaufen. Aber das kostet dann fast nichts mehr», sagt sie mit ihrer rauchigen Stimme und lacht. «Es gibt eben nicht nur reiche Leute», sagt sie und ist dann wieder nachdenklich.

Bei Trudi kann man auch anschreiben. «Natürlich, das konnte man schon immer», sagt Trudi, die ihren Kiosk seit über 50 Jahren führt. Am Anfang gab es eine Limite von 20 Franken, «aber manchmal überziehen wir halt.» Das Geld kommt nicht immer zurück. Auch, weil manche Kunden sterben, bevor sie ihre Schulden begleichen können.

Das Geld reut sie nicht. Aber die Geschichten, die dahinterstecken, berühren sie: «Einer von der Alki-Clique hatte ziemlich Schulden bei mir. Er ist dann gestorben. Dann hat ein anderer aus der Clique Geld gesammelt, um die Schulden zu bezahlen.»

Es ist nicht einfach, über die Runden zu kommen mit ihrem Kiosk. Aber Trudi lässt anschreiben, trotz der Schulden: «Ich selber brauche ja nicht viel und muss auch nicht auf der Strasse schlafen!»

«Ich habe sie nie mitleidig angeschaut, sondern normal behandelt»

Zu Zeiten der offenen Drogenszene war Trudis Kiosk auch da für die Abhängigen. «Ich habe sie nie mitleidig angeschaut, sondern ganz normal behandelt», macht Trudi ihren Standpunkt klar.

Sie sei sich lange nicht bewusst gewesen, dass sie etwas Besonderes anbiete: «Erst als mir ein Herr die Hand schütteln und für die soziale Arbeit danken wollte, habe ich es gecheckt.» Sie habe ihn nicht gekannt und erst später erfahren, um wen es sich gehandelt habe: Den früheren Basler Regierungs- und Nationalrat Remo Gysin.

«Wenn ich etwas gebe, bekomme ich auch etwas zurück»

Wer bei Trudi einkauft, nimmt mehr mit als nur Waren. Trudi bringt die Leute zum Lachen. Das sei schon immer so gewesen: «Vor 30 Jahren stand hier ein Bub und hat lange auf jemanden gewartet», erinnert sich Trudi. «Bevor er ging, sagte er zu mir: Fräulein, wie machen Sie das? Alle, die hier weggehen, lachen! Das war für mich das schönste Kompliment!»

Trudi ist auch für diejenigen da, die weniger haben als andere. «Wenn ich jemandem etwas gebe, dann kriege ich auch etwas zurück. Es ist zwar kein Geld, aber das spielt keine Rolle, verstehst du?»





«Ich weiss, was Hunger ist.»



KUMAR

«Ich weiss, was Hunger ist.»

Kumars Kiosk liegt gleich neben dem Kannenfeldpark. Ein ehemaliges Tramhäuschen, an dem Bus und Tram vorbeirumpeln. Seine Kundschaft ist so verschieden, wie die Fahrgäste, die ein- und aussteigen.

Manchmal kommen auch Leute aus der nahe gelegenen Psychiatrie vorbei. Manche stellen ihm seltsame Fragen. Manche erzählen ihm von Dingen, die nur sie sehen. «Ich lache sie nicht aus, sondern höre ihnen zu, bis sie weitergehen», sagt Kumar.

Manche seien auch aggressiv: «Ein Herr schreit oft herum und erschreckt die Kunden.» Wie geht man mit solchen Situationen um? «Einfach cool bleiben», sagt Kumar. Cool bleiben heisst: erklären und vermitteln. Er erklärt den einen, dass die anderen nichts für ihre Krankheit können und versucht, die anderen zu beruhigen.

«Arme Menschen müssen wir unterstützen, das ist normal»

Essen ist Kumar wichtig: «In meiner Heimat war fast 30 Jahre Krieg. Ich weiss, was Hunger ist». Darum verschenkt Kumar auch mal was, wenn jemand nach Essen fragt. Ein Gipfeli. Oder ein Sandwich. Bei Zigaretten oder Tabakwaren sagt er aber strikt nein. Er wirft auch kein Essen weg: Kann er ein Sandwich nicht mehr verkaufen, weil es das Ablaufdatum erreicht hat, isst er es selber.

Kumar hat seine Heimat Sri Lanka verlassen, um an einem neuen Ort in Frieden zu leben. «Hier geht es uns gut», sagt er, «meiner Frau und meinen Töchtern geht es gut.» Kumar weiss, wie eine Mahlzeit aussieht, wenn es eigentlich nichts mehr zu Essen gibt: «Du nimmst altes Brot und löst es in einer Pfanne mit Wasser auf. Davon essen dann zwölf, dreizehn Leute.» Hier gehe es ihm gut, wiederholt Kumar. Darum gebe er gerne denen, die zu wenig haben.

Kumar, der Kioskbetreiber, der auch soziale Arbeit leistet. Unaufgefordert und unbezahlt. Warum eigentlich? «Arme Menschen müssen wir unterstützen. Das ist normal. Wenn jeder so denken würde, hätten wir weniger Probleme.»





«Meine Kunden kommen aus dem Dreikönig, dem <Janus> und dem Unispital.»



MUSTAFA

«Meine Kunden kommen aus dem Dreikönig, dem «Janus» und dem Unispital.»

«Ich habe erst Monate nach der Eröffnung gemerkt, wie verschieden meine Kunden sind», sagt Mustafa, der seit zehn Jahren sein Lädli vis-à-vis von der Notfallaufnahme betreibt. Bei ihm kaufen die verschiedensten Leute ein: Kranke und Besucher des Unispitals, wohlhabende Touristen aus dem Hotel «Les Trois Rois» und Drogenabhängige aus dem «Janus», einem Behandlungszentrum für Schwerabhängige.

Mustafa unterhält sich gern mit seiner Kundschaft. «Die Leute aus dem «Janus» erzählen mir von A bis Z alles. Einer hat mir erzählt, wie er vom Banker zum Drogenabhängigen wurde. Er hat alles verloren, auch seinen Job. Jetzt sucht er seinen Weg aus den Drogen, aber das ist nicht einfach.»

«Ich unterstütze die Leute, wenn ich kann»

Mustafa nimmt sich auch für diese Kundschaft Zeit: «Ich höre den Leuten zu und unterstütze sie, wenn ich kann.» Er offeriert, was er nicht mehr verkaufen darf, aber noch bedenkenlos essbar ist.

Wer knapp bei Kasse ist, kann bei Mustafa auch anschreiben: «Sie fragten immer, kannst du mir einen Kredit geben?», erzählt Mustafa. Also habe er angefangen, aufzuschreiben. Die Beträge seien aber schnell immer grösser geworden. Erst waren es 20 Franken, am Ende 50 Franken. Also sagte er: «Ab jetzt machen wir es anders: Ich unterstütze euch, gebe einen kleinen Kredit, aber setze eine Limite von zehn Franken. Wer mir Ende Monat die zehn Franken zurückzahlt, kann wieder aufschreiben. Das klappt!» Es gebe zwar Leute, die nie mehr gekommen seien. Aber mit regelmässigen Kunden gebe es keine Probleme.

«Wir reden auch über Fussball oder Ferien»

Mustafa schreibt an und Mustafa hört zu: «Einmal hat einer erzählt, dass sein Vater gestorben ist. Er hatte Fragen wegen dem Erbe.» Mustafa habe ihm so gut wie möglich versucht zu helfen, aber in der Türkei, wo er ursprünglich herkommt, seien diese Dinge anders geregelt als hier.

Die Leute suchen aber nicht nur Rat: «Wir rauchen draussen zusammen, unterhalten uns.» Es gehe dabei längst nicht nur um Probleme, sagt Mustafa: «Wir reden auch über Fussball und Ferien.» •





«Ein Bier kostet einen Franken fünfzig. Selbst das ist für manche zu viel.»



HÜSEYİN

«Ein Bier kostet einen Franken fünfzig. Selbst das ist für manche zu viel.»

Die einen schwören auf die besten Kebabs der Stadt. Andere sind froh um eine warme Stube und günstiges Bier. Wer nicht gerade zu Stosszeiten zu «Ubeck» geht, trifft hier Menschen an, die wenig haben. Menschen, die froh sind, hier im Winter einen Platz zu finden, an dem sie sein und sich wärmen können.

«Es gibt viele arme Leute hier. Bei uns ist es sowieso günstig, ein Bier kostet einen Franken fünfzig. Selbst das ist für manche zu viel», erzählt Hüseyin. Es gebe Leute, die sich ein Bier kaufen und den ganzen Nachmittag bei ihm verbringen. Hier ist es warm, hier jagt sie niemand weg. Zu Stosszeiten machen sie dann Platz für diejenigen, die hier Mittag essen: Angestellte der Roche, Bauarbeiter. «Von zwölf bis halb zwei bitte ich sie, Platz zu machen für andere Gäste. Dann verlassen sie das Lokal und kehren später wieder zurück.»

Manchmal drückt er auch ein Auge zu, wenn jemand knapp bei Kasse ist. Das könne er aber nicht immer: «Dann werden manche Leute böse.»



ERFOLGSRECHNUNG

Erfolgsrechnung mit Vorjahresvergleich (Kurzform)

	2017	2016
Betriebsertrag		
• Subventionen Kanton	270'000.00	260'000.00
• Spenden und Beiträge Vereinsmitglieder	300'054.45	273'833.30
• Übrige Erträge	400.00	684.00
Total Betriebsertrag	570'454.45	534'517.30
Personalaufwand		
• Besoldungen GassenarbeiterInnen	-323'657.66	-319'211.90
• Besoldungen Reinigung	-25'553.54	-22'449.68
• Sozialleistungen	-91'490.38	-88'478.26
• Personalnebenaufwand	-21'293.69	-18'440.00
• Honorare für Leistungen Dritter	-1'460.00	-800.00
Total Personalaufwand	-463'455.27	-449'379.84
Sachaufwand		
• Anlagenutzung, Energie und Wasser	-36'333.07	-36'893.37
• Büro und Verwaltung	-34'187.37	-33'107.63
• Übriger Sachaufwand	-5'470.15	-4'403.80
• Abschreibungen	-12'655.43	-13'031.80
Total Sachaufwand	-88'646.02	-87'436.60
TOTAL AUFWAND vor Gemeinkostenanteil Projekte	-552'101.29	-536'816.44
• Gemeinkostenanteil Projekte	188'617.27	239'638.35
TOTAL AUFWAND nach Gemeinkostenanteil Projekte	-363'484.02	-297'178.09
Betriebserfolg vor Projekten	206'970.43	237'339.21
• Projektrechnungen	-201'596.24	-252'795.36
Betriebserfolg	5'374.19	-15'456.15
• Finanzertrag	1.25	3.00
• Ausserordentlicher Ertrag	3'342.60	2'802.26
• Ausserordentlicher Aufwand	-3'378.20	-9'093.23
Erfolg vor Fondsveränderungen	5'339.84	-21'744.12
• Veränderungen Fonds (+ = Entnahme, - = Zuweisung)	-5'339.84	21'744.12
JAHRESERGEBNIS	0.00	0.00

BILANZ

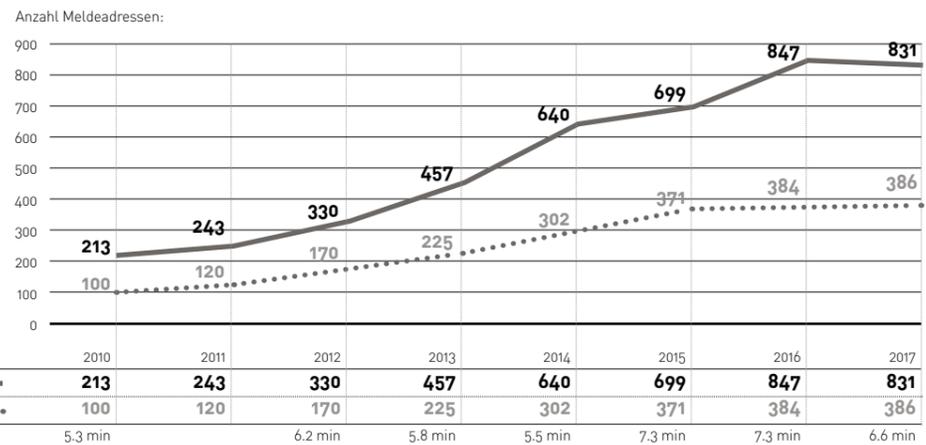
Bilanz mit Vorjahresvergleich (Kurzform)

	2017	2016
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
• Flüssige Mittel	66'771.09	75'884.39
• Sonstige Forderungen ggb. Dritten	2'817.40	1'802.45
• Aktive Rechnungsabgrenzung	15'708.60	1'916.55
Total Umlaufvermögen	85'297.09	79'603.39
Anlagevermögen		
• Mobile Sachanlagen	9'421.75	10'927.18
• Umbau	3'845.07	14'145.07
Total Anlagevermögen	13'266.82	25'072.25
TOTAL AKTIVEN	98'563.91	104'675.64
PASSIVEN		
kurzfristiges Fremdkapital		
• Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	726.60	5'831.45
• Verbindlichkeiten ggb. Sozialversicherungen	9'763.94	20'227.96
• Passive Rechnungsabgrenzungen	6'981.30	3'564.00
Total kurzfristiges Fremdkapital	17'471.84	29'623.41
langfristiges Fremdkapital		
• Rückstellungen	2'800.00	2'100.00
Total langfristiges Fremdkapital	2'800.00	2'100.00
Total Fremdkapital	20'271.84	31'723.41
Fonds		
• Fonds Contingency	77'601.67	72'261.83
• Übrige zweckbestimmte Fonds (Projekte)	690.40	690.40
Total Fonds	78'292.07	72'952.23
Eigenkapital		
• Vereinskapiatal am 1.1.	0.00	0.00
• Jahresergebnis	0.00	0.00
Total Eigenkapital	0.00	0.00
TOTAL PASSIVEN	98'563.91	104'675.64
Erfolg	0.00	0.00

FONDSRECHNUNGEN 2017

	Contingency	Umbau	Tier- gesundheit	Nightlife	Kranken- zimmer	Autonomes Büro	Diverse Aktionen	Einzelfall- hilfe	Mascara	Total
Bestand 1.1.17	72'261.83	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	690.40	94'696.35
zweckbestimmte Spenden		0.00	0.00	0.00	0.00	20'000.00	4'156.90	2'898.45	0.00	27'055.35
Projektaufwendungen		0.00	-343.90	0.00	0.00	-15'847.32	-6'227.80	-17'615.30	0.00	-40'034.32
Anteil Gemeinkosten		0.00	0.00	0.00	0.00	-7'408.39	-54'821.97	-126'386.91	0.00	-188'617.27
Projekterfolg	0.00	-343.90	0.00	0.00	0.00	-3'255.71	-56'892.87	-141'103.76	0.00	201'596.24
Fonds-Zuweisung aus Projektgewinn		0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Fonds-Entnahme für Deckung Projektverlust		0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Spezielle Äufnung aus Ergebnisverwendung	0.00	0.00	343.90	0.00	0.00	3'255.71	56'892.87	141'103.76	0.00	201'596.24
Zuweisung Fonds Contingency	5'339.84									5'339.84
Bestand 31.12.2017	77'601.67	-	-	-	-	-	-	-	690.40	78'292.07
Total Veränderung Fonds										-5'339.84

MELDEADRESSEN 2017



Anmeldungen pro Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
angem. 31.12. des Jahres	213	243	330	457	640	699	847	831
durchschn. Dauer (pro Anm.)	5.3 min		6.2 min	5.8 min	5.5 min	7.3 min	7.3 min	6.6 min

KLIENT/INNEN-ERHEBUNG 2017

	ÖFFENTLICHER RAUM		HALBÖFFENTLICHER RAUM		BÜRO		TOTAL ♀♂
	♀	♂	♀	♂	♀	♂	
2010	1'319	4'018	823	2'915	832	1'881	11'788
2011	1'047	3'180	547	2'312	918	2'227	10'231
2012	1'032	3'119	420	1'799	1'206	2'497	10'073
2013	1'232	3'195	441	1'584	1'833	3'859	12'144
2014	1'545	4'280	436	1'727	3'031	5'512	16'531
2015	1'319	4'008	303	1'076	4'721	9'074	20'501
2016	1'076	3'209	384	1'384	4'600	8'982	19'635
2017	1'290	3'357	433	1'493	4'634	8'890	20'097

**DER TOD, ...
UNSER STÄNDIGER BEGLEITER**

Auch dieses Jahr mussten wir wieder von langjährigen Klienten und Klientinnen Abschied nehmen. Der Tod gehört zum Leben wie auch das Loslassen. Oft können wir jedoch nicht Abschied nehmen, da wir aus Datenschutzgründen oder auf Wunsch der Familie keine Informationen über die Abdankung erhalten. Für unser Klientel wie auch für uns sind diese Momente nicht einfach, weil das Abschiednehmen ein wichtiger Schritt im Prozess des Loslassens ist.

In Gedenken an:

- IGOR**
- FRÄNZI**
- FERENC**
- HEINZ**
- MARTA**
- VINCI**
- GEORGES**

IN EIGENER SACHE



AU REVOIR JULIA

Wenn ein kleines Team, wie wir es im Schwarzen Peter sind, eine Mitarbeiterin verabschieden muss, dann ist das immer ein schwieriger Prozess.

Acht Jahre hat Julia mit Herz und Seele im Verein gearbeitet. Acht Jahre gemeinsame Arbeit schweissen zusammen. Acht Jahre, in denen wir durch dick und dünn gegangen sind, schweres wie leichtes zusammen getragen haben und auch sehr viele lustige Momente erlebt haben.

Liebe Julia, du warst auf der Gasse für viele Menschen eine grosse Stütze, du hattest immer ein offenes Ohr für alle und hast dir dabei Zeit genommen, gut zuzuhören und Lösungen zu finden. Auch im Büro während der Beratungszeit kam unsere Kundschaft gerne zu dir und du konntest so einiges bewegen, damit sich die Situation vieler Menschen zum Positiven veränderte. Immer hattest du einen äusserst respektvollen und akzeptierenden Umgang mit den Menschen.

Auch mussten wir in der langen Zeit unserer Zusammenarbeit Abschied nehmen von Menschen, die uns wegstarben. Ich vergesse den Tag nie mehr, als wir zusammen in der Abdankungshalle vom Hörnli sassen und von Joseph Abschied nahmen. Da sassen wir und weinten uns die Seele aus dem Leib. Viele Freunde waren gekommen und es war sehr tröstlich zu sehen, dass dies nicht ein weiteres einsames Begräbnis war, zu dem kein Mensch gekommen war, um sich zu verabschieden.

Es gehört zu unserer Aufgaben, dass wir Beziehungsarbeit leisten und das heisst auch immer, dass Abschiednehmen ein wichtiger Prozess für uns ist, und wir nicht darum herum kommen, enge Bindungen einzugehen und wieder aufzulösen.

Unsere Arbeit ist geprägt von Nähe und Distanz, und es ist wohl eine der schwierigen Aufgaben als GassenarbeiterIn, damit einen guten Umgang zu finden.

Das beinhaltet sehr viel Transparenz und Introspektion, um sich nicht zu verlieren. Genau dieser Prozess schweisst ein Team fest zusammen.

Mit deiner schillernden, farbenfrohen und kreativen Art hast du immer dazu beigetragen, viel Freude und Leichtigkeit ins Team zu tragen. Das werden wir sehr vermissen.

Wir wünschen dir nur das Beste, weiterhin viel Glück und Glitzer.

Für das Team: **Yvonne Bürgin**

BYE BYE

Ende Dezember habe ich mich vom Schwarzen Peter verabschiedet; nach achteinhalb Jahren wage ich einen Neubeginn. Eine kreative Pause. Mich mal strecken und umsehen.

Schön, dass ich hier noch einmal die Möglichkeit habe, mich bei euch allen für die vielen Begegnungen, die Gespräche, den Witz zu bedanken. Es war eine lebendige, vielfältige und lehrreiche Zeit. Kein Tag war wie der andere.

Die verschiedenen Aktionen, der ganzheitliche Blick und der offene Umgang des Schwarzen Peter entsprachen mir voll und ganz. Die politische Arbeit und das Selbstverständnis, Veränderungen zu fordern und zu bewirken, waren für mich grundlegend.

Das Wichtigste aber waren für mich die regelmässigen und überraschenden Begegnungen auf der Gasse und in unserem Büro – die Begegnungen mit euch allen. Die wertvolle und engagierte Zusammenarbeit mit euch vom Team, den VernetzungspartnerInnen, dem Vorstand und mit allen, die den Schwarzen Peter unterstützen, werde ich ebenfalls vermissen. Ich möchte Danke sagen für die vielen Gespräche und Diskussionen, die Offenheit und das Vertrauen, das ihr mir entgegen gebracht habt.

Es gibt nichts Vergleichbares!

Julia Schuler



MATS

Hoi zämme, mein Name ist Mats Müller und ich bin am 1. Februar 2018 zum Team des Schwarzen Peter gestossen. Ich bin 33 Jahre alt (und somit wahrscheinlich der erste Mitarbeiter, der jünger ist als der Schwarze Peter selbst), aus Basel und von Beruf Sozialarbeiter. Ich habe bereits in verschiedenen Institutionen in Basel Berufserfahrung gesammelt, unter anderem den Kontakt- und Anlaufstellen, der Winterhilfe Basel-Stadt, bei der Amtsvormundschaft Basel-Stadt und die letzten fünf Jahre im Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel.

Keine der Institutionen, bei der ich bisher tätig sein durfte, arbeitet so direkt, politisch, ehrlich und auf Augenhöhe mit der Klientel. Dies entspricht genau meiner Definition von Sozialer Arbeit. Daher freut es mich sehr, ein Teil dieser einzigartigen Institution sein zu dürfen.

Impressum:

PETER erscheint zweimal im Jahr
Schwarzer Peter, Elsässerstrasse 22, 4056 Basel
T: 061 383 84 84, team@schwarzerpeter.ch, schwarzerpeter.ch
Spendenkonto: IBAN CH98 0077 0016 0545 7840 6

SPENDEN / BEITRÄGE AB CHF 400

Adler Oskar und Ursula	CHF	400
Aldridge Vivian	CHF	1'000
Alice und Walter Wittmann-Spiess-Stiftung	CHF	10'000
Basler Zeitung hilft Not lindern	CHF	3'000
Beckmann Evelyn	CHF	1'200
Best Thomas	CHF	500
Blauer Peter	CHF	500
Leonhard Paravicini-Stiftung	CHF	1'000
C.+R. Koechlin-Vischer-Stiftung	CHF	50'000
Catherine und Harry Morath-Stiftung	CHF	10'000
Christoph Merian Stiftung	CHF	20'000
Cueni Nadine Josefine	CHF	1'000
E.E. Zunft zu Weinleuten	CHF	500
Einwohnergemeinde Reinach	CHF	500
Einwohnergemeinde Riehen	CHF	7'000
Ernst Göhner Stiftung	CHF	5'000
Ernst und Herta Koller-Ritter-Stiftung	CHF	800
Evang.-Ref. Kirche Basel-Stadt	CHF	1'000
Fabian Carlo	CHF	400
Fritschi, Sonja & Michael	CHF	750
Gemeinde Aesch	CHF	2'000
Gemeinde Arlesheim	CHF	3'000
Gemeindeverwaltung Binningen	CHF	500
Gemeindeverwaltung Oberwil	CHF	500
GGG Basel	CHF	50'000
Gmür Reto	CHF	5'400
Grisard Management AG	CHF	1'500
Histo TV und Heimbedarf AG	CHF	1'600
Karl Mayer Stiftung	CHF	1'000
Kaupmann Klemens	CHF	500
Kommission der Arbeitshütte	CHF	5'000
Lee Jonathan	CHF	3'000
L. & Th. La Roche Stiftung	CHF	10'000
Louise Aubry-Kappeler-Stiftung	CHF	2'000
Lüthi Regine Ursula	CHF	550
Maier Matthias	CHF	1'000
Martin Claude	CHF	1'000
Niggi Schoellkopf Stiftung	CHF	2'000
Novartis International AG	CHF	1'000
Pfeil Daniela	CHF	700
Plattner Manuela	CHF	1'300
Ref. Kirchgemeinde Münchenstein	CHF	2'500
Ritter Pascale Ingeborg	CHF	500
Röm. Kath. Kirchgemeinde Arlesheim	CHF	500
Röm. Kath. Pfarramt Ettingen	CHF	440
Röm. Kath. Pfarramt Frick	CHF	622
Röm. Kath. Pfarrei Muttenz	CHF	500
Ruth und Paul Wallach Stiftung	CHF	2'000
Saner Skoda Regula	CHF	400
SFD - Stiftung für Drogenarbeit	CHF	5'000
Speich Simon	CHF	500
Stadler Karl	CHF	1'000
Staehlen'scher Familienfonds	CHF	5'000
Stiftung Klaus Lechler	CHF	20'000
Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Basel und Umgebung	CHF	10'000
Trankle Diana Sonja	CHF	500
Uelisammlung der Drei E. Gesellschaften	CHF	1'500
Verein Kreislauf	CHF	1'000
wastedbasel	CHF	950
Zeiss Scheurer Andrew und Kathrin	CHF	500

SACHSPENDEN

- a+
- Bäckerei Kult
- Baloise Session
- Bird's Eye Jazz Club
- Buch Basel
- Fardel Organisation
- FC Basel 1893
- foto-werk gmbh
- Gabriel Hill
- GareDeRobe Liestal
- Henkel & Cie. AG Heather Eger
- Historisches Museum Basel
- Kopfwerk Basel
- Lichtblicke Kulturnacht Liestal
- Liste 17
- Museumsdienste Basel
- nextron Basel GmbH
- Novabyte GmbH
- Novartis Tag der Partnerschaft
- Sexuelle Gesundheit Schweiz
- SRK 2x Weihnachten
- St. Johann Drogerie
- Stiftung Wohnhilfe
- SUST Projekt Corinne Frana
- Swiss Indoors

Unermüdlich haben Strickfeen Mützen, Schals und Handschuhe gestrickt. Wir durften das ganze Jahr über Kleider entgegennehmen und dank einer Spendenaktion haben wir im Winter viele Schlafsäcke und Winterkleidung erhalten.

Für die grosse Solidarität und Zuwendung möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Auch für alle nicht aufgelisteten Spenden sind wir sehr froh und möchten uns dafür herzlich bedanken.

Spendenkonto: IBAN CH98 0077 0016 0545 7840 6